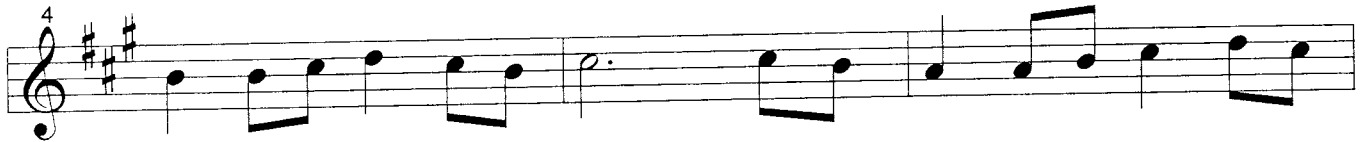


Lieder zum harmonisieren

①



②



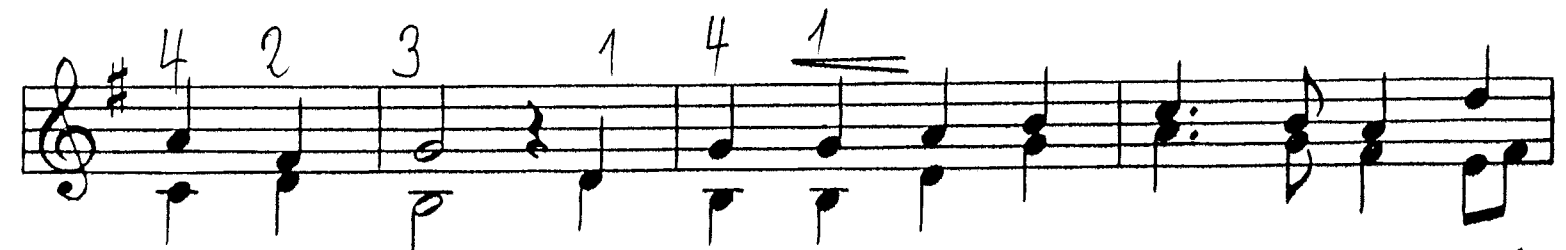
Wanderlied

Melodie aus dem 16. Jahrhundert

Satz: J.J. Schaublin



1. Wohl - auf! es ruft der Son - nenschein hin - aus in
2. Es reist der Mond wohl hin und her, die Son - ne
3. Wer weiss, wo dir dein Glück - ke blüht, so geh und



Got - tes Welt: Geht mun - ter in das Land hin-ein und
ab und auf, guckt ü - bern Berg und geht ins Meer, nie
such' es nur; der A-bend kommt, der Mor - gen flieht, be-



ü - ber Berg und Feld! Es bleibt der Strom nicht ru - hig
matt in ih - rem Lauf. Und, Mensch, du sit - zest stets da-
tre - te bald die Spur. So weit dich schliesst der Him - mel



steh'n, gar lu - stig rauscht er fort: Hörst du des
heim, sehnst dich nicht nach der Fern'? Sei frisch und
ein, ge - rät der Lie - be Frucht, und je - des



Win - des munt' - res Weh'n? Er braust von Ort zu Ort.

Auf, ihr Freunde, jaget den Winter

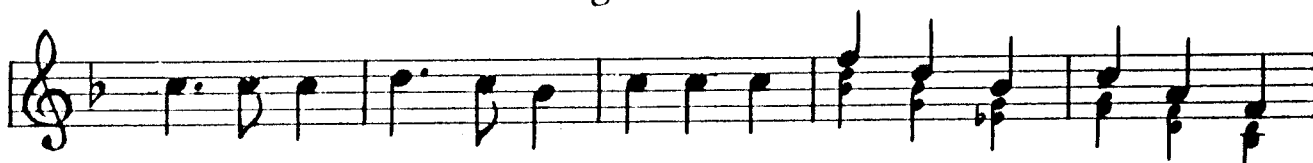
Herbert Langhans (geb. 1920)



1. Auf, ihr Freun - de, ja - get den Win - ter,
2. Singt ihm Lie - der, jauch - zen-de Lie - der,
3. Kommt in den Kreis und nehmt euch ein Mä - del,



jagt ihm hin - ab, ja hin - ab von den Höhn! Kommt ge -
stür - met hin - ab in das grü - nen-de Tal! Dreht euch im
nehmt es und fasst es ganz fest bei der Hand. Grü - nen-de



schwinde, den Früh-ling zu finden, den Frühling, den Frühling, den
Reigen, den Ju - bel zu zeigen, und freut euch und sin-get und
Felder, er - wa-chende Wälder - der Frühling, der Frühling ist

Zum Schluss ad libitum
(Männerstimmen):



wol - len wir sehn!
tan - zet zu - mal!
ü - ber dem Land!

Hei - ja, — den wol - len wir sehn.

Herbert Langhans

Aus Gottfried Wolters «Das singende Jahr»
Möseler-Verlag, Wolfenbüttel und Zürich

Morgenlied

Hans Roelli (1889-1962)



1. Ich schrei - te in den Mor - gen, die
2. Ich will mit hel - len Sin - nen in
3. Ich will aus mei - nem Her - zen so
4. Drum auf! und nicht ver - za - gen; wer



Welt ist frisch er-wacht; die Träu-me und die Sor - gen lass
 die - ser Frü-he sein; kann ich die Stund be-gin - nen, so
 vie - le Lie-be streun, dass wir die tie - fen Schmerzen ver-
 nicht die Sonn be-gehrt, wer sich nicht weiss zu schla - gen, ist



ich zu - rück der Nacht.
 ist der A - bend mein.
 ges - sen und uns freun.
 nicht des Le - bens wert. } Wer sich nicht weiss zu schla - gen, ist



nicht des Le - bens wert, — ist nicht des Le - bens wert.

Schön ist die Welt

Jetzt geht es in die Welt

Im Schritt

Walther Hensel (1887-1956)



1. Jetzt geht es in die Welt. Das Stünd-lein ist ge-
2. Ein wohl - ge - rei - ster Mann, der in der Welt ge-
3. Zu Strass-burg an dem Rhein, da gibt es viel zu



kom - men, ich hab mein Sinn ge - stellt, zu
we-sen ist, der et - was weiss und kann, von
schau - en von Silber und E - del - stein; wer



rei - sen und zu wan - dern von ei - ner Stadt zur
dem ist viel zu hal - ten bei Jun - gen und bei
Geld hat, der kann kau-fen ein, wer keins hat, der muss



an - - dern, so lang es Gott ge - fällt.
Al - - ten, ich selbst halt viel da - von.
las - sen sein zu Strass - burg an dem Rhein.

Worte nach einem schlesischen Volkslied

Aus Hensel «Strampedemi», Bärenreiter-Verlag, Kassel und Basel